Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel

Herausgeber: A. Vogel

Band: 4 (1946-1947)

Heft: 2

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Teufen (App.), Januar 1947

(Vierter Jahrgang) Nr. 2

A. Z.
Villmergen

Gesundheits-Nachrichten

MONATSZEITSCHRIFT FÜR NATURHEILKUNDE

Naturgemässe Ernährung, Körperpflege und Erziehung

Jahres-Abonnement Fr. 3.80, Ausland 4.50
Erscheint monatlich

Redaktion und Verlag: A. Vogel, Teufen
Tel. Teufen 3 61 70 Postcheck IX 10 775
Druck: Isenegger & Cie., Villmergen (Aarg.)

Insertionspreis:
Die einspaltige Millimeterzeile 15 Rp.

AUS DEM INHALT:

1. Die Mistel. - 2. Das neue Jahr. - 3. Giftige Pfeile. - 4. Die Müdigkeit. - 5. Krankheitserscheinungen (Symptome) und Reaktionen. - 6. Heilkräuter: a) Die Mistel; b) Das Zinnkraut. - 7. Fragen und Antworten: a) Bircher-Methode; b) Für die Zähne. - 8. Interessante Berichte: Verfrühte Erfolgsfreude. - 9. Warenkunde: Baumnüsse. - 10. Stellungnahme zum offenen Brief in der «Naturheilkunde».

Die Mistel

Knospen schlafen am kahlen Baum,
Die grüne Mistel träumt keinen Traum.
Man nennt sie Schmarotzer, am Baume sie hängt,
Vom Baume sie Nahrung und Leben empfängt.
Mit weissen Früchtchen, in grünendem Kleid
Lächelt erhaben sie über das Leid.
Sie hilft es stillen. In Alter und Not
Verhindert' schon oft sie den plötzlichen Tod. —
Was sie empfangen, das gibt sie zurück
Zum Segen und zu der Menschen Glück!
Also, kann sie so schlimm nicht sein,
Ein mancher nur nimmt und bringt nie was ein! —

DAS NEUE JAHR

Wenn wir im Januar vom neuen Jahre reden, möchten wir uns doch einen kurzen Moment ernstlich überlegen, was eigentlich jeweils neu wird. Ist es nur die Jahresbezeichnung, sind die Kalender- und Kalenderblöcke vielleicht alles, was noch neu geworden ist? Hat man das alte Jahr mit seiner brutalen Herrschaft wirklich zu Grabe getragen? Hat das Regiment von Mord, Hunger, Angst und Not eine Aenderung erfahren? Hat man den alten Fürsten der Selbstsucht und Brutalität wirklich der Vergangenheit übergeben oder hat man ihn wie die früheren Jahre nur mit einem neuen Kleide und einer frisch vergoldeten Krone versehen, damit er sein furchtbares Spiel weiter treiben kann? Dieses Katz- und Mäusespiel mit Millionen gehetzter, armer, kranker, verseuchter Menschen, die mit Entbehrungen und leeren Mägen hin- und hergejagt werden, bis endlich der Tod als stummer Freund dem letzten Nerv das Empfinden auslöscht, geht es seinem Ende oder neuen Tragödien entgegen?

Wer mit den Menschen zusammenkommt, die all die Schrecken des Krieges und der Konzentrationslager mitgekostet haben, lernt eine neue Sprache kennen, die noch keine Wörterbücher und keine eigene Grammatik besitzt. Die stumme Sprache dieser hohlen Augen, die in weite Fernen zu blicken scheinen, ist erschüttert von der Vergangenheit, apathisch für die Gegenwart und hilflos für die Zukunft, wie in eine unendliche Leere schauend. All diese Menschen sind wie entwurzelte Pflanzen, denen auch die lebengebende Sonne nur den Tod bringen kann, wenn sie nicht wieder neu Wurzeln zu fassen vermögen. Eine grosse Klage wird zur Frage, das «Warum?» Ist all das Fürchterliche das Endprodukt unserer Zivilisation, unserer Forschung, der Wissenschaft, Technik, der Medizin, das Endergebnis der religiösen Schulung? Wenn es stimmt, dass man den Baum an den Früchten erkennt, was soll man da vom Baume halten, wenn das, was in den letzten Jahren in der Welt geerntet worden ist, als Frucht dieses so gepriesenen Baumes bezeichnet werden muss? Trostlos ist die Bilanz der vergangenen Jahre und tragisch der Saldovortrag des neu begonnenen. Wo ist der Arzt, der dem totkranken Weltenkörper noch Hilfe bringen kann? Alle Beruhigungs- und Betäubungspillen der befragten Medizinmänner der UNO scheinen ihre Wirkung eingebüsst zu haben, ja sogar der Segen der Kirchenfürsten scheint nur noch ein ungläubiges Zucken in den Mundwinkeln des Gebeugten zu erwirken. Vielleicht gelingt dem Schwerkranken noch ein letztes Stammeln, das in den Worten zum Ausdruck kommen möchte: «Ach die Botschaft hör ich wohl, doch mir fehlt der Glaube».

Lassen wir also nicht nur das alte Jahr sterben, auch die alte Welt darf ruhig zu Grabe getragen werden, denn sie scheint wirklich auf der Waage gewogen und zu leicht erfunden worden zu sein und das Mene tekel upharsin verdient zu haben.

Hoffen wir auf die neue Welt, um welche aufrichtige Christen schon 1900 Jahre bitten, auf eine Welt, in welcher Gerechtigkeit wohnt (und nicht nur zeitweise auf Besuch kommt), auf eine Welt, in der der Wille Gottes auf der Erde geschieht (und nicht der diktatorische Befehl einzelner Menschen).

Der zu Unrecht als Atheist verschrieene, urchige Zürcherdichter Gottfried Keller hat in seinem schlichten, poetischen Glaubensbekenntnis diese wunderbare Hoffnung überaus schön und befriedigend zum Ausdruck gebracht und zwar in seinem Gedicht:

Frühlingsglaube

Es wandert eine schöne Sage
Wie Veilchenduft auf Erden um,
Wie sehnend eine Liebesklage
Geht sie bei Tag und Nacht herum.
Das ist das Lied vom Völkerfrieden
Und von der Menschheit letztem Glück,
Von goldner Zeit, die einst hinieden,
Der Traum, als Wahrheit kehrt zurück.
Wo einig alle Völker beten
Zum einen König, Gott und Hirt:
Von jenem Tag, wo den Propheten
Ihr leuchtend Recht gesprochen wird.